

Streitkräfteentwicklung in Europa

Autor(en): **Borchert, Heiko**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **173 (2007)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-71096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Streitkräfteentwicklung in Europa

Die Transformation der Streitkräfte ist die Antwort auf das neue Sicherheitsumfeld, das flexibel und schnell einsetzbare Streitkräfte erfordert, die in einem breiten Aufgabenspektrum agieren können. Im Zentrum der Bemühungen steht der Aufbau eines ressortübergreifenden und vernetzten Informations-, Führungs- und Wirkungsverbundes.

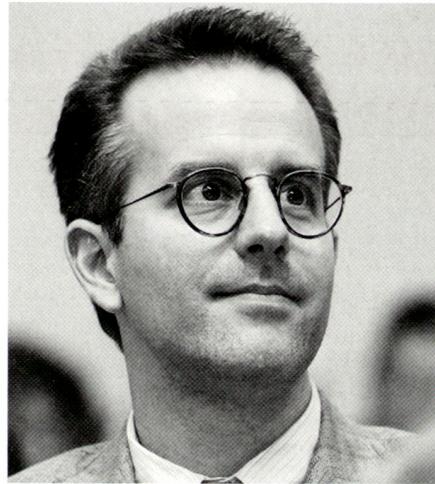
Heiko Borchert

Streitkräfte sind ein Instrument der politischen Einflussnahme – in den Regionen, in denen sie zur Wiederherstellung von Frieden und Stabilität eingesetzt werden, genauso wie gegenüber befreundeten Nationen. In beiden Fällen soll die Ausrichtung der Streitkräfteentwicklung auf ein bestimmtes Ambitionsniveau die politische Mitsprache ermöglichen. Das setzt voraus, dass die Streitkräfte konsequent einsatzorientiert sind, auf Multinationalität und Streitkräftegemeinschaft ausgerichtet sowie zur Vernetzung und zur ressortübergreifenden Zusammenarbeit befähigt werden.

Unzureichende Einsatzfähigkeit nach 1990

Die Anforderungen an militärische Beiträge des internationalen Krisenmanagements, die NATO, EU und UNO an die nationalen Streitkräfte stellen, wurden seit dem Ende des Kalten Krieges deutlich erhöht. Ausschlaggebend dafür war die Tatsache, dass die Mehrzahl der verfügbaren Streitkräfte der NATO- und EU-Staaten nach 1990 kaum für internationale Aufgaben einsetzbar war.

In EU und NATO wurden seither die zentralen europäischen Fähigkeitsdefizite identifiziert sowie Programme lanciert, um diese durch multinationale Zusammenarbeit zu beheben. Gleichzeitig fand in den meisten europäischen Ländern eine strukturelle Reform der Streitkräfte statt, die sich im Übergang von der Wehrpflicht zur Berufsarmee, der Erhöhung des Anteils ein-



Dr. Heiko Borchert. Foto: Schönenberger

satzfähiger Truppenelemente und zum Teil auch im organisatorischen Umbau der Verteidigungsministerien und der militärischen Hauptquartiere niederschlug.

Internationales Aufgabenspektrum

Internationale Einsätze sind für die meisten Armeen Europas struktur- und fähigkeitsbestimmend. Das internationale Aufgabenspektrum umfasst dabei die kollektive Verteidigung, das Krisenmanagement sowie Assistenz- und Rettungseinsätze.

Das Einsatzspektrum des internationalen Krisenmanagements wurde in den letzten Jahren deutlich ausgebaut und umfasst heute insbesondere

- Operationen zum Zweck der Intervention oder Friedenserzwingung, der Stabilisierung oder des Wiederaufbaus,
- die präventive Entsendung militärischer Einheiten zur Konfliktverhinderung,
- die Überwachung und erforderlichenfalls Durchsetzung von Waffenstillstandsabkommen oder Sanktionen sowie
- die Kontrolle von Einsatzräumen.

Vor allem die letzten beiden Aufgabengebiete stehen auch in direktem Zusammenhang mit dem Einsatz militärischer Kräfte zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus.

Darüber hinaus ist zu beobachten, dass mögliche militärische Beiträge zur Sicherstellung der Rohstoff- und Energieversorgung und zur Sicherung strategisch wichtiger Transportwege an Bedeutung ge-

winnen. Dabei zeichnen sich zwischen NATO und EU allerdings unterschiedliche Ansätze ab. Die NATO diskutiert mit Unternehmen der Erdölwirtschaft sowie mit wichtigen Förder- und Transitländern mögliche Formen der Unterstützung, während die sich erst herausbildende EU-Energieaussenpolitik bislang kaum Bezüge zur Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) aufweist.¹

Spätestens nach den Terroranschlägen in London und Madrid sowie den jüngsten Naturkatastrophen wird schliesslich auch der nationale und der innereuropäische Einsatz der Streitkräfte verstärkt diskutiert. Hier hat sich europaweit noch kein einheitlicher Trend herausgebildet, denn die Rahmenbedingungen für den nationalen und den innereuropäischen Streitkräfteeinsatz sind sehr unterschiedlich. Es zeichnet sich allerdings ab, dass die Streitkräfte in vielen europäischen Ländern kaum spezifische Fähigkeiten für nationale Aufgaben vorhalten, sondern diese nur dann bereitstellen, wenn sie über die Anforderungen aus den internationalen Einsätzen abgedeckt werden können.

Einsatzfähigkeit

Ziel der Streitkräfteentwicklung ist die Steigerung der Einsatzfähigkeit. Dabei geht es um den quantitativen Ausbau effektiv einsatzfähiger Truppenteile und um die qualitative Weiterentwicklung vorhandener Fähigkeiten.

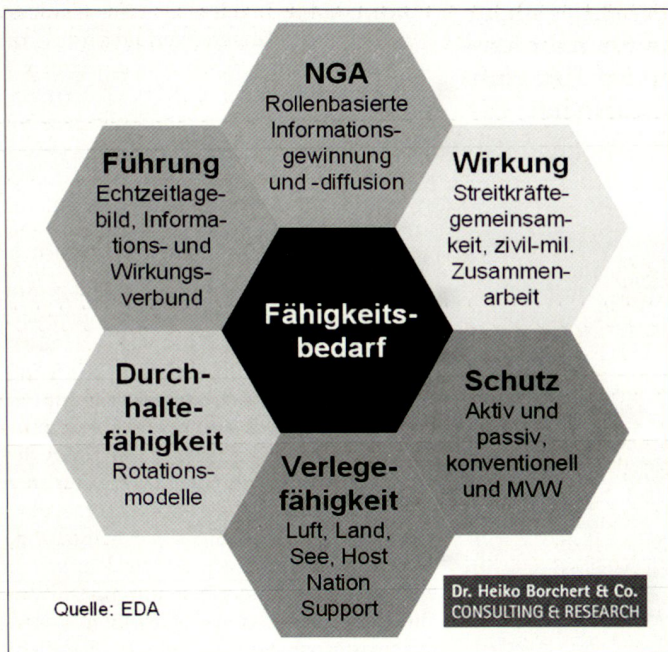
Quantitativ liegt der Fokus auf der Erhöhung des Anteils der Streitkräfte, die für internationale Einsätze jederzeit zur Verfügung stehen sollen. Die NATO Comprehensive Political Guidance sieht vor, dass 40 Prozent der Landstreitkräfte für internationale Einsätze strukturiert, vorbereitet und ausgerüstet sein sollen. Acht Prozent der Landstreitkräfte sollen jederzeit für internationale Einsätze zur Verfügung stehen.² Nach Berechnungen der Europäischen Verteidigungsagentur werden diese Werte erst ansatzweise erreicht.³

Darüber hinaus wurden die Vorgaben für die Reaktionszeiten wesentlich verkürzt: So sollen z. B. die ersten 5000 Soldaten der NATO Response Force (NRF) innerhalb von 5 Tagen, die EU Battlegroup innerhalb von 15 Tagen nach dem Entsendebeschluss der politischen Spitzengremien eingesetzt werden können. Das erfordert, dass alle vorbereitenden Massnahmen bereits abgeschlossen und die vorgesehenen Kräfte einsatzfähig sind. Angesichts dieser kurzen Fristen stehen vor allem jene Länder, in denen die Parlamente an der Entscheidung über militärische Auslandseinsätze beteiligt sind (z. B. Deutschland), vor der Notwendigkeit, ihre politischen Entscheidungsverfahren zu überprüfen.

¹Tom Bergin, "NATO eyes naval patrols to secure oil facilities", The Scotsman, 14. Mai 2007 <<http://news.scotsman.com/latenews.cfm?id=748442007>> (Zugriff: 3. Juli 2007); Keynote address by NATO Secretary General Jaap de Hoop Scheffer at the EAPS Security Forum, Ohrid, 29 June 2007, <<http://www.nato.int/docu/speech/2007/s070629b.html>> (Zugriff: 3. Juli 2007); Heiko Borchert und Karina Forster, "EU and NATO must work together to guarantee energy infrastructure security and to define the role of soft vs hard power", Security Europe, March 2007, S. 6–8.

²Comprehensive Political Guidance, 29. November 2006, Para. 13, <<http://www.nato.int/docu/basicext/b061129e.htm>> (Zugriff: 3. Juli 2007).

³Quelle: EDA, National Defence Expenditure in 2005, Brüssel, 24. Januar 2007, S. 23–24, <<http://www.eda.europa.eu/WebUtils/downloadfile.aspx?fileid=158>> (Zugriff: 3. Juli 2007).



Die qualitativen Anforderungsveränderungen ergeben sich aus dem beschriebenen Aufgabenspektrum. Von zentraler Bedeutung für international einsatzfähige Streitkräfte sind vorab

- die Führungsfähigkeit inklusive Nachrichtengewinnung und Aufklärung sowie Information und Kommunikation,
- die Verlegefähigkeit und die Mobilität im Operationsgebiet,
- die Erhöhung der Wirksamkeit im Einsatz durch Steigerung der Leistungsfähigkeit der Wirkmittel bei Verbesserung des individuellen und kollektiven Schutzes (gegen Massenvernichtungswaffen genauso wie gegen Mörser, Sprengfallen oder Heckenschützen) sowie erhöhter Selektivität der eingesetzten Wirkmittel,
- der Ausbau der multinationalen Logistik und die Stärkung der Durchhaltefähigkeit.

Multinationalität, Streitkräfte-gemeinsamkeit und Vernetzungsfähigkeit

Von wenigen Ausnahmen wie Evakuierungsoperationen abgesehen, werden die meisten Aufgaben von den Streitkräften heute im multinationalen Verbund erfüllt. Diese an sich nicht neue Erkenntnis wird seit Ende der 90er-Jahre zusätzlich verstärkt durch den Trend zur vernetzten Operationsführung und die damit verbundene konsequente Ausrichtung auf Streitkräfte-gemeinsamkeit.

Kern der vernetzten Operationsführung ist der Aufbau eines umfassenden Informations-, Führungs- und Wirkungsverbundes durch die Vernetzung aller Sensoren, Wirkmittel und Entscheider über alle Führungs-

ebenen hinweg. Der Nutzen, den die Streitkräfte einer Nation im Zeitalter der vernetzten Operationsführung für multinationale Operationen erbringen, hängt massgeblich vom Grad ihrer Integration in diesen umfassenden Verbund ab.

Vernetzungsfähigkeit bezieht sich dabei auf alle relevanten Dimensionen der Streitkräfteentwicklung (z. B. Doktrin, Organisation, Ausbildung, Material und Personal), die Zusammenarbeit der eigenen Teilstreitkräfte (Joint) und die Kooperation mit alliierten Streitkräften (Combined) sowie mit zivilen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren. Diese Vernetzungsfähigkeit ist eine Kernanforderung an moderne Streitkräfte. Durch die Vernetzungsfähigkeit werden alle anderen militärischen Fähigkeiten in ihrer Wirkung potenziert. Fehlt jedoch die Vernetzungsfähigkeit, sinkt der militärische und politische Nutzen der Streitkräfte dramatisch.

Ressortübergreifende Zusammenarbeit und Wirkungsorientierung

Ob der Einsatz militärischer Mittel die beabsichtigte Wirkung erzielt, hängt im gegenwärtigen Sicherheitsumfeld nur noch zum Teil von rein militärischen Faktoren ab. Viel relevanter ist die Einbettung militärischer Wirkmittel in umfassende Konzepte, die auch nicht-militärische Wirkmittel wie die Entwicklungshilfe, den Einsatz der Polizei, Massnahmen zur Stärkung der guten Regierungsführung berücksichtigen.

Auf die Notwendigkeit der ressortübergreifenden Zusammenarbeit hat die NATO mit dem Ansatz der wirkungsorientierten Operationsführung (Effects-

Based Approach to Operations, EBAO/ EBO) reagiert. Die EU verfolgt mit der CivilMilitary Coordination (CMCO) eine ähnliche Stossrichtung und hat hierfür unter anderem im Europäischen Militärstab eine zivil-militärische Planungszelle eingerichtet.

Fazit

Die Streitkräfteentwicklung im europäischen Umfeld ist auf Verbesserung der Einsatzfähigkeit für internationale Aufgaben im Bereich des Krisenmanagements ausgerichtet. Dieser Prozess umfasst zum einen die Notwendigkeit, bestehende militärische Defizite zu beheben. Zum anderen geht es immer stärker darum, militärische Wirkmittel in einem gesamtstaatlichen Ansatz mit anderen politischen Instrumenten zu vernetzen. Die Realisierung eines vernetzten Sicherheitsansatzes stellt langfristig die zentrale Herausforderung dar, denn gegenwärtig sind die nationalen und internationalen Sicherheitsinstitutionen noch nicht dementsprechend strukturiert. Sie müssen daher umgebaut werden. ■

Komplexe Anforderungen. (NGA: Nachrichtengewinnung und Aufklärung – MVM: Massenvernichtungsmittel)